

Wort zum Sonntag – 25. Juli 2021

Predigt: Wundersame Brotvermehrung – Gebt ihnen zu essen

Liebe Schwestern und Brüder,

gegen Unsicherheiten im Leben haben die meisten Menschen Vorsorge getroffen: Sie haben eine Krankenversicherung, eine Lebensversicherung, eine Wohnhausversicherung, eine Autoversicherung und weitere, je nach Sicherheitsgefühl. Als Inder sehe ich: Ohne Versicherung können sich die Menschen in Deutschland das Leben nicht vorstellen.

Im heutigen Evangelium erfahren wir etwas anderes. Das Evangelium erzählt, dass Jesus mit dem Wunder der Brotvermehrung fünftausend Menschen gespeist hat. Darum folgt ihm die Menschenmenge in der Hoffnung, dass Jesus dieses Wunder immer wieder zu ihrem leiblichen Wohl tun würde. Die Menschen sind mit Jesus unterwegs, er ist ihre Versicherung und das genügt ihnen. Betrachten wir das Evangelium etwas näher: Jesus speist die fünftausend Menschen und zeigt ihnen in seinen Predigten, dass er eigentlich ihr Lebens- und Seelenversicherer ist.

Im Alltag begegnen wir immer wieder Menschen, die sagen: Das geht nicht, das klappt nicht, das hat doch noch nie funktioniert. Es lohnt gar nicht, damit anzufangen, das ist vergebliche Liebesmüh! Die Apostel hatten auch diese Meinung, als sie die große Menschenmenge sahen und Jesus zu ihnen sagte: „Gebt ihnen zu essen“. Sie hatten keine Lösung. Wie sollten sie das umsetzen?

Fünftausend Männer und sicher annähernd noch einmal so viele Frauen und Kinder sind Jesus nachgefolgt, der am See von Galiläa lehrt und Wunder tut. Jesus sieht, dass diese Menschen nicht nur Hunger nach dem Wort Gottes haben, sie haben auch Hunger im eigentlichen Sinn - und er möchte sie stärken. Das ist völlig unmöglich, sagen seine Jünger, wir haben nicht genug Geld, wir schaffen das nicht! Für sie scheint das unmöglich - aber für Gott ist alles möglich.

Unsere erste Reaktion auf große Herausforderungen ist oft die gleiche: „Das schaff‘ ich nicht, das kann ich nicht, das wird sowieso nichts“. Pessimismus ist heute modern! Egal ob wir über die Lage der Kirche oder über die Herausforderungen im privaten Umfeld diskutieren: Die Überzeugung macht sich breit, dass alle Anstrengungen sowieso umsonst sind - und daher unternehmen wir meist gar nichts.

Kommen wir zurück zu unserem Evangeliumstext: Ein kleiner Junge hat fünf Brote und zwei Fische als Proviant bei sich. Er stellt sie zur Verfügung. Pessimismus und Egoismus sind überwunden. Und wir wissen, was dann geschehen ist: **Alle wurden satt.**

Wie ist das theologisch zu verstehen? Jesus nimmt die Brote, spricht das Dankgebet und lässt es an die Leute austeilen. Bevor Jesus die Brote hochhebt, waren es normale Brote. Doch als er die Brote hochhebt und das Dankgebet spricht, passiert etwas. In seiner Danksagung an den Himmlischen Vater geschieht das Wunder.

Nach der Danksagung sind die Brote und die Fische nicht mehr die Brote und Fische, sondern wunderbar verwandelte Brote und Fische.

1. Jesus hebt das Brot hoch: (JOH 6:11: Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet).

In der Eucharistiefeyer sagt der Priester: "Erhebet die Herzen": Alle unsere Sorgen, unsere Ängste, unsere Freude sollen wir hoch zum Himmel erheben, dann tut Abbau, der Vater das Wunder zum Guten.

2. Jesus dankte Abba, seinem Vater: Jesus dankte seinem Vater und er tut das Wunder. Immer wieder wenn wir Gott danken, dann erkennen wir Gottes Vorsehung in unserem Leben.

3. Jesus lässt die Brote an alle verteilen: Alle sollen satt werden. Keine Habgier soll untereinander sein. An der Gemeinschaft der Glaubenden soll jeder Anteil haben.

In dem Brot, das Jesus den Menschen damals gab, ist bereits das eucharistische Brot für uns angedeutet, in dem es uns zur Nahrung wird. Das Evangelium von heute will uns sagen: Jesus schenkt uns all das, was wirklich notwendig für unser Leben ist. Jesus stillt unseren inneren Hunger. Wenn wir auf Jesus schauen und auf das, was er getan hat, erkennen wir, was wir tun sollen. Und so würde Jesus auch heute zu uns sagen: „Gebt ihnen zu essen.“

Gott kann Leben in Fülle schenken, wenn wir beginnen zu teilen. Gott kann aus dem, was wir geben, mehr machen, als wir uns vorstellen können. Ungeahnte Möglichkeiten mit dem, was wir haben und bereit sind zu geben. Es liegt an uns.

Ein afrikanisches Sprichwort bringt es auf den Punkt: **„Wenn viele kleine Leute viele kleine Schritte tun, kann das Antlitz der Erde verändert werden“**. Amen.

Pater Paul Mahimadas